

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner-Nachrichten: Nachrichten Dresden
Bemerkungen: Sonderausgaben: 25841
Für die Nachdruckrechte: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden - K. L., Poststraße 28/42

Beschränkung bei möglich zweimaliger Ausstellung monatlich 8,40 Mf. (einschließlich 80 Pg. für
Tageszeitung), durch Postbezug 8,40 Mf. einschließlich 80 Pg. Beschränkung (ohne Postzulieferungsberechtigung)
bei Tageszeitung 8,40 Mf. Einschauzeitung: 10 Pg. Anzeigenpreise: Die einzige 30 mm
breite Zeile 20 Pg., für aufsteck 40 Pg. Familienanzeigen und Stellengruße ohne Rechtfertigung
15 Pg., außerhalb 25 Pg., bis 90 mm breite Reklamezeile 200 Pg., außerhalb 200 Pg. Offerten-
größte 50 Pg. Wiederholte Rufe rufen gegen Herausforderung

Druck u. Verlag: Stegisch & Weischer,
Dresden, Voigtsdorf-Rio, 10-8 Dresden,
Rückdruck nur mit druck, Quellenangabe
(Dresden, Radebeul) zulässig. Unterlangen
Schlüssel werden nicht aufbewahrt

Wahlssieg der amerikanischen Demokraten

Entscheidende Niederlage der „Trockenen“

New York, 5. Nov. Nach den bis 11 Uhr MEG vorliegenden Ergebnissen haben die Demokraten bei den Wahlen zum Repräsentantenhaus 177, die Republikaner 165 Mandate erhalten. 88 Ergebnisse standen noch aus. Im Senat haben die Republikaner 47, die Demokraten 45 und die Farmer einen Sitz errungen; zwei Mandate sind noch unentschieden.

Bei den Demokraten herrscht heller Jubel über die vorsichtige Niederlage der Regierungspartei. Nach Ansicht demokratischer Führer ist Hoovers Amtsjahr durch den Ausschall der Wahlen endgültig zerstochen worden und Hoover als Führer der Republikaner unmöglich geworden. Die Demokraten rechnen nun fest damit, daß sie bei der Präsidentenwahl im Jahre 1932 ihren Kandidaten durchbringen werden. Die demokratische "New York Times" erklärt, daß Hoover auch bei geschickter Führung der republikanischen Parteien die Niederlage nicht hätte abwenden können, da die Wählermassen durch die tiegrelle Wirtschaftskrise gegen den ungerechtfertigten Optimismus der Republikaner erbittert worden seien.

Der demokratische Gouverneur des Staates New York

Roosevelt wurde wiedergewählt.

Sein Sieg mit einer Mehrheit von nahezu 3 Millionen Stimmen, die bisher in solchem Umfang nur bei Präsidentenwahlen in New York erzielt wurden, nämlich von den republikanischen Kandidaten Harding und Coolidge, lädt ihn in demokratischen Kreisen als aussichtstreichen Kandidaten für die Wahlen des Jahres 1932 erscheinen. Auch in der republikanischen Presse wird mit dieser Möglichkeit gerechnet, da Roosevelt gegenwärtig offenbar der einzige demokratische Kandidat ist, der im Staate New York siegen könnte. — Soweit die Ergebnisse aus dem Lande vorliegen, hat sich eine starke Mehrheit für die Aufhebung der staatlichen Prohibitionsgesetzgebung.

in Illinois, Massachusetts und Rhode Island ergeben. Sogenannte nasse Kandidaten wurden ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit wiedergewählt.

* Die Wahlen zum Senat und zum Repräsentantenhaus haben, wie schon die jetzt vorliegenden Teilergebnisse deutlich zeigen, die erwartete Absetzung von den Republikanern gebracht und den Demokraten einen starken Auftrieb gegeben. Das bedeutet eine Niederlage des Systems Hoover und ein schlimmes Vorzeichen für die Präsidentenwahlen in zwei Jahren, bei denen Hoover als der einzige angkräftige republikanische Kandidat sich mit den jetzt stärkeren Demokraten zu messen haben wird. Dabei ist immer zu beachten, daß zwischen diesen beiden Parteien, die bisher allein in den Vereinigten Staaten den Ton angeben, weil die sozialistische Bewegung dort keinen Einfluß gewinnen konnte, keine tiefgreifenden politischen Unterschiede bestehen. Schon die verwandten Parteinamen deuten darauf hin. Der Kampf geht immer nur um Nuancen in der jeweils eingezählten Politik und um die zur Führung zu beruhenden Persönlichkeiten. Das war auch das Charakteristikum der gestrigen Wahlen, durch die 82 von 96 Senatoren, alle 435 Mitglieder des Repräsentantenhauses und zahlreiche Staatsgouverneure und sonstige Behördenleiter zu wählen waren.

Die Niederlage Hoovers und seiner Partei ist mangels großer politischer Streitgegenstände in der Hauptsache durch die Wirtschaftskrise verschuldet, die seit dem Amtsantritt des Präsidenten Hoover das amerikanische Geschäftsleben erschüttert. Hier hat sich die übertriebene Prosperity-propaganda der Republikaner gerächt, die ihren letzten Sieg hauptsächlich mit der Behauptung erfochten hatten, daß nur ihr Kandidat dem Lande wirtschaftliche Wohlhaben, geschäftliches Aufblühen, Beschäftigung und steigenden Verdienst für jedermann garantieren könne. Und ausgerechnet mit Hoovers Amtsantritt ist dann die verheerende Krise hereingebrochen, die dem Wirtschaftskörper schon so schwere Wunden geslagen hat und trotz aller Gegenmaßnahmen des Präsidenten weiter wütet. Nicht als ob Hoover persönlich dafür verantwortlich gemacht werden könnte. Er hat sein Möglichstes getan, aber er konnte auch nicht Wunder wirken einer Lage gegenüber, die nicht mit diktatorischen Maßnahmen, sondern bloß mit Geduldiger und zäher Arbeit gemeistert werden kann. Aber der Umstand, daß sich die Prophezeiungen der Republikaner über die Dauer der Wirtschaftskrise unter ihrer Führung als falsch erwiesen, hat schon genug, um die Wahlergebnisse den Demokraten in die Hand zu geben. Hoovers Stellung wird durch diese für ihn ungünstigen Wahlausfall weiter verschwert, ohne daß aber in seiner Innen- und Außenpolitik deshalb eine bedeutende Änderung zu erwarten wäre.

Nicht parteilich ist dagegen das andere Kennzeichen dieser amerikanischen Wahlen zu werten, das in der Ablehnung der Prohibition zum Ausdruck kommt. In dieser

Frage, die im Wahlkampf mehr Leidenschaften ausgeworfen hat als alle politischen "issues", sind sich die Republikaner und Demokraten nicht feindlich gegenübergestanden. Die Front der "Trockenen" und "Nassen" ging vielmehr quer durch beide Parteilager hindurch. Hoover zum Beispiel ist Anhänger des Alkoholverbots, der zweite Stern der Republikanischen Partei, der Botschafter in Mexiko, Moratorium, dagegen ist ein ebenso entschiedener Gegner. Der siegreiche New Yorker Gouverneur Roosevelt ist ebenso wie sein republikanischer Gegenkandidat ein Feind der Trocken. Man kann aus alledem den Schluss ziehen, daß die Amerikaner aus der zehnjährigen Praxis der Prohibition gelernt haben, daß ihre Schäden die Vorteile bei weitem überwiegen. Denn Alkohol wird trotz des Verbots konsumiert, zum Teil sogar mehr als vorher. Und die Mehrheit der Bevölkerung ist ein Aufblühen des Bestechungswesens, des Schnaps und Verbrecherunwesens. Das Geld, das für die Durchführung der Prohibition verbraucht wird, könnte besser verwendet werden. Diese Auffassung hat gestern in den Vereinigten Staaten einen entscheidenden Sieg erlöst, und es dürfte nach diesem Wahlausfall nicht mehr lange dauern, bis das "trockene"

Ein "Volksbund für Arbeitsdienst"

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. November. Das im August gegründete Kuratorium für Arbeitsdienstpflicht besteht unter Vorsitz des Landrats a. D. Dr. Geretsle, M. d. R. seine konstituierende Sitzung ab. Der Verwaltungsrat besteht u. a. aus folgenden Mitgliedern: Dr. Fürst (München), Dr. Hermann Höhl (Berlin), Dr. Günther Geretsle (Berlin), Präsident Müßelman (Berlin), Hugo Pieper (Berlin), Dr. Wilhelm Schäfer (Ludwigshafen), Dr. Leibmann (Brodwil), Hans Wendt (Berlin). Das Kuratorium will den Arbeitsdienstgedanken propagieren und dadurch gleichzeitig ver suchen, einen neuen Weg zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu erfinden. In einer schon früher verfaßten Denkschrift ist die Grundgedanken dieses Planes entwickelt worden. Volle Ausnutzung des innerdeutschen Arbeitsraumes ohne Verlegung der geltenden arbeitsrechtlichen Verhältnisse, beispielsweise durch organische Ablösung erlegbarer ausländischer Arbeitskräfte, Hebung und Sicherung des deutschen Ostens durch geeignete, auf dem Grundsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes beruhenden selbstständigen politisch und wirtschaftlich neutralen Organisationen, zur weiteren Ausbreitung des Arbeitsdienstgedankens und zu seiner praktischen Verwirklichung wurde der "Volksbund für Arbeitsdienst" gegründet, der sofort Ortsgruppen in allen Teilen Deutschlands errichten soll. Die vorläufige Geschäftsstelle befindet sich in Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 145.

„Do. X“ nach Amsterdam gestartet

Altenrhein, 5. Nov. Das Flugschiff Do. X ist um 11.30 Uhr vormittags gestartet und nahm zunächst Anlauf Friedrichshafen. Über der Stadt zog es eine Schleife und setzte dann seinen Flug in Richtung Konstanz fort. Die Flugroute wird sein: Konstanz, Basel, voraussichtlich Karlsruhe, rheinabwärts. Der Flug nach Amsterdam wird ohne Unterbrechung durchgeführt.

"Do. X" passierte die Stadt Waldshut am Übergang um 12.38 Uhr mittags im schnellen Fluge bei gutem Wetter. Das erste Bordtelegramm vom Flugschiff lautet wie folgt: "11.30 Uhr vormittags See verlassen, Richtung Basel."

"Do. X" hat Basel um 12.45 Uhr überschlagen. Langsam näherte sich "Do. X" unter dumpfem Brummen seiner Motoren der Stadt, überflog Klein-Basel und nahm dann, Groß-Basel links liegen lassend, Kurs über den Rhein und an den Hängen des Schwarzwaldes vorbei nach Norden.

Die Besatzung des Flugschiffes trat weitungsgemäß heute morgen 4 Uhr bereits an. Um 8 Uhr morgens wurde das Flugschiff aus der Halle auf den See übergeführt. In Altenrhein waren nur wenige Zuschauer, dagegen zahlreiche Pressevertreter und Filmleute versammelt, um dem bedeutenden ersten Augenblick beizuwohnen. — Der Erbauer, Dr. Claudius Dornier, der zur Zeit in Berlin weilte, wird nach dem Start von Berlin nach Amsterdam reisen, um den Flug des "Do. X" von Amsterdam nach Le Havre mitzumachen, während sein Bruder Maurice Dornier den Flug erst von Lissabon aus mitmacht. Passagiere nehmen an dem Überführungsflug nach Amsterdam nicht teil.

Nach den am Mittwoch früh in Altenrhein einschlägigen Wettermeldungen herrscht über Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet, während über Nordengland und der Rhein gegen ein Tief im Anzug ist. Für einige Stunden ist jedoch ausnehmbares Wetter zu erwarten, und in dieser Zeit will "Do. X" durchzukommen versuchen. "Do. X" hat heute für 125 Minuten Betriebsstoff an Bord. Die Strecke Altenrhein-Amsterdam beträgt etwa 880 Kilometer. In Köln wird verflügt werden, auf Welle 850 mit dem Westfunk eine Unterhaltung zu führen.

Die Besatzung des Flugschiffes

besteht aus zwölf Mann, nämlich dem Kommandanten, zwei Piloten, je einem Navigationen- und Funkoffizier, dem leitenden Ingenieur und sechs Bordmonturen. Zur Erfüllung besonderer Aufgaben auf einzelnen Flugstrecken wird die Besatzung verstärkt werden. Kommandant ist Kapitän Christianen; die beiden Piloten sind Ingenieur Walter aus Rittau in Sachsen und der Deutscheramerikaner Schildhauer von der Marine der Vereinigten Staaten. Die Navigation wird ausgeübt durch den Schiffsoffizier Lehmann und Funkoffizier Kiel. Der leitende Ingenieur Eitel wird auf dem ganzen Flug des "Do. X" durch die beiden amerikanischen Spezialisten für Curtiss-Conqueror-Motoren, die Ingenieure Brewton und Godby, unterstützt werden. Diese beiden Ingenieure haben die zwölf Curtiss-Motoren von Amerika herübergebracht, ihren Einbau überwacht und die Motoren auf den Werft- und Probeflügen eingehend kontrolliert.

England-Australien-Flug geglückt

Wynham (Westaustralien), 5. Nov. Ganz unerwartet ist heute nachmittag der junge australische Flieger Oscar Garden auf dem heutigen Flugplatz gelandet. Er war am 16. Oktober in Croydon bei London aufgestiegen.

„LZ 128“ wird ein Helium-Zeppelin

Fertigstellung nicht vor 1932

Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten"

Friedrichshafen, 5. Nov. Dr. Eckener hat gestern auf dem Jahresfest der amerikanischen Handelskammer von der Tatsache Kenntnis gegeben, daß der Luftschiffbau Zeppelin die bereits seit längerer Zeit in Gang befindlichen

Arbeiten an dem neuen Luftschiff LZ 128 eingestellt und die Konstruktion eines Helium-Zeppelins in Angriff genommen hat. Diese Maßnahme ist in Friedrichshafen schon vor einiger Zeit erfolgt, und zwar unter dem Eindruck der Katastrophe des R 101 in Verbindung mit der Auffindung, daß Amerika jederzeit Helium in genügenden Mengen für Luftschiffe abgeben werde. Die Einstellung der bisherigen Bauten am LZ 128 ist ohne wesentliche Bedeutung, weil in der Hauptröhre nur Längs- und Querschenkel fertiggestellt sind, die auch für die kommende Neukonstruktion ohne weiteres verwendet werden können. Die Konstruktionspläne selbst müssen aber völlig abgeändert werden. Die Verwendung des Heliums als Traggas bedingt einen

größeren Rauminhalt des neuen Luftschiffes,

wenn dieses nicht explosive Gas den Nachteil etwas vergrößert. Tragfähigkeit gegenüber dem Wasserstoff hat. Man wird sich wahrscheinlich entscheiden müssen, den LZ 128 von 145 000 auf 160 000 Kubikmeter zu vergrößern, und zwar wird das Luftschiff, das bei wesentlich größerem Durchmesser ungefähr dieselbe Länge wie der "Graf Zeppelin" haben sollte, nämlich 222 Meter, nunmehr wahrscheinlich etwas länger werden.

Völlig anders dürfte sich auch die Maschinenanlage des Helium-Zeppelins gestalten.

Während der LZ 128 ursprünglich in vier Gondeln acht Motoren für Blasen und Benzol erhalten sollte, will man jetzt jeden explosiven Brennstoff ausscheiden und das neue Schiff mit Rohöl-Dieselmotoren anstreßen, die von den Maybach-Motoren-Werken gebaut werden sollen. Bisher steht aber noch nicht fest, wieviel und wie starke Rohölmotoren zum Antrieb des Heliumschiffes notwendig sein werden. Auf jeden Fall wird man aber nicht dem Beispiel der Amerikaner folgen, die bei ihren neuen Luftschiffen auch die Motoren in das Innere des Schiffskörpers verlegen, sondern man wird in Friedrichshafen an dem System der Motorengondeln festhalten.

Mit der Umstellung auf Rohöl kommt auch die leichte Ge-

ungenossenschaft des Luftschiffbaus Zeppelin, das Blaugas als Treibmittel wieder in Betrieb.

Damit werden im Luftschiffbau rund 50.000 Kubikmeter Raum frei, die sonst für die Blaugasszellen hätten verwandt werden müssen und die nun der Traggassfüllung zugute kommen. Ohne diesen Raumgewinn für Traggasszellen hätte man wahrscheinlich den Helium-Zeppelin noch mehr vergrößern müssen. Von besonderem Interesse ist aber die Tatsache, dass man sich aus bestimmten Gründen zur

Wiederaufnahme eines kleinen Wasserstoffgasquantums entschließen wird, ohne das dadurch die Betriebsicherheit des Heliumschiffes irgendwie gefährdet wird. Man will vermeiden, dass durch das automatische Abblasen von Gas beim Auftauchen oder durch die notwendigen Ausgleichsmöglichkeiten beim Reichtauchen des Schiffes Heliumgas, das bekanntlich sehr teuer ist, verlorengeht. Deshalb soll das mitunternehmende Quantum Wasserstoffgas, das nicht so wertvoll ist, für diese Zwecke verwendet werden. Man wird in die Heliumzellen kleine Wasserstoffzellen einfügen, die völlig von dem nicht explosiven Gas umgeben sind und infolgedessen nicht

gefährlich werden können, um so mehr, als diese Schicht Wasserstoffgas im oberen Teile des Luftschiffkörpers eingeschlossen werden würde. Infolgedessen wird also der kommende Helium-Zeppelin auch noch eine Kombination mit Wasserstoffgas darstellen, bei der aber das Helium bei weitem überwiegt wird. Wahrscheinlich dürfte die Wasserstoffgasmenge 10.000 Kubikmeter nicht übersteigen. Mit diesen wichtigen Konstruktionsänderungen verabschiedet sich der Bau des neuen Zeppelins in Friedlandshagen natürlich sehr erledigt, und man rechnet damit, dass das Heliumschiff nicht vor Anfang 1932 fertiggestellt sein wird.

Dr. Edener Präsident der Aeroartil

Berlin, 5. Nov. Im Flugverbandshaus trat am Mittwochvormittag der Vorstand und der Forschungsrat der Aeroartil zusammen. Dr. Edener, der den Vorstand führte, ist einstimmig als Nachfolger des verstorbenen norwegischen Polarforschers Nansen zum Präsidenten gewählt worden. Zur Beratung stehen lediglich laufende Angelegenheiten.

Gehaltskürzung der Beamten schon ab 1. Januar?

Der Reichsamt soll die Gesetzesvorlagen durchsetzen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Nov. Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats sind heute bereits in die Beratung des Gesetzentwurfs über die Kürzung der Beamtengehälter eingetreten. Es hat den Aufschluss, als ob die Reichsregierung den Plan hat, eine Vorverlegung des Termins im Reichsrat vorzubringen, zu dem die Gehaltskürzungen in Kraft treten sollen. In der gedruckten Vorlage ist als Zeittag der 1. April vorgesehen.

Inzwischen verlaufen mit immer größerer Wahrscheinlichkeit, dass die Gehaltskürzungen, wenn es nach den Wünschen der Reichsregierung geht, bereits ab 1. Januar erfolgen.

Hedenfalls wird an zuständiger Stelle auf präzise Fragen eine Antwort gegeben, die als Bestätigung dieser Mitteilung aufzufassen werden kann. Es wird dort nämlich gesagt, dass es sich noch nicht übersehen lasse, ob ein entsprechender Abänderungsantrag mit dem Ziele der Vorverlegung des Gehaltskürzungstermins von der Reichsregierung eingebracht werden wird. Wie wir weiter hören, verläuft offenbar der Reichskanzler, mit der früheren Angangstierung der Gehaltskürzungskommission eine Einigung mit den Vätern zu erzielen. Am schwiersten werden sich bekanntlich wohl alle deutschen Väter gegen die von Brünning vorgeschlagene Kürzung der Väterüberweisungen um 100 Millionen. Offenbar will der Reichskanzler jetzt unter Umständen auf diese Kürzung verzichten, wenn sich die Väter mit einem früheren Gehaltskürzungstermin einverstanden erklären.

In Kreisen der Beamtenchaft greift natürlich, da man sich im allgemeinen erst am 1. April mit einer Kürzung der Bezüge gefasst gemacht hatte, die Erregung angesichts der neuen Pläne stark um sich.

An der Tat erscheint es höchst bedenklich, wenn derartig kurzfristig in die Haushalte der einzelnen Beamten eingegriffen werden soll.

Die ersten Mitteilungen dieser Art stammen aus der gestrigen Verwaltungsratssitzung der Reichspost, wo der Reichspostminister, hoffentlich vornehmlich, auf die Möglichkeit hinweist, dass die Beamtengehälter bereits zum 1. Januar gekürzt werden können. Diese Mitteilungen wurden aber gestern an den amtlichen Stellen in Abrede gestellt und fanden deshalb keine Verbreitung in den Zeitungen. Man wird neuerdings sein dürfen, ob die Reichsregierung baldclare, eindeutige Erklärungen darüber abgibt, wie sie es mit den Kürzungsterminen hinsichtlich der Beamtengehälter gehandhabt zu wissen wünscht.

Inzwischen dringt der Reichskanzler, wie bereits gestern in einer Rede angekündigt, weiter auf schlesische Kürzung aller dieser 28 Gesetzentwürfe. Dies ist am Dienstag noch, die Beratungen über die vorliegenden Gesetzentwürfe sollten sich bis etwa 20. November erstrecken und dann die Beratungen über den Staat einzehn, hört man heute, dass die Termine abermals verkürzt worden sind.

Bis zum 20. November sollen nach dem Wunsche der Reichsregierung vom Reichsrat nicht nur die 28 Ges-

etzentwürfe des Brünningprogramms erledigt sein, sondern darüber hinaus auch der Staat.

Im Reichsratskreis hört man auf diese neue Geschleunigungskoaktion hin etwas ironische Frage, ob man denn in der Lage sei, diese Gesetzentwürfe samt ihren Begründungen bis zum 20. November überhaupt auch nur durchzuweisen, geschweige denn sie nach allen Richtungen hin sorgfältig abzudurchwaten. Trotzdem hat der Reichskanzler heute dem Reichsrat einen Arbeitsplan vorgelegt, der diese Termine vor sieht. Nach dieser neuen Sache erscheint es nun doch wieder notwendig, die gestern bereits von der Reichsregierung energetisch dementierten Mittelungen, als ob gewisse Teile des Gesetzes zur Beratung stehenden Gesetzeabgabewerks

auf dem Vorverordnungsweg in Kraft gesetzt werden könnten, wieder aufzugreifen. Es hat doch den Anschein, als ob man der laufenden Beratung dieser Gesetzentwürfe durch den Reichsrat keine allzu hohe Bedeutung mehr beimisst, denn eine Körperschaft, die derartig unter Druck gesetzt wird und die gleichzeitig gezwungen werden soll, kurzfristig über höchst bedeutungsvolle Fragen Entscheidungen zu fällen, kann dies kaum mit gutem Gewissen tun, wenn man ihr dazu nur wenige Wochen frist lässt. Will man dadurch etwa auf diesem Wege auch den Reichsrat klar machen, dass man auf sein Votum nicht mehr besonderen Wert legt? Jedenfalls werden die Dinge jetzt in einem Maße überstürzt, die dem Gedanken, dass der Reichskanzler mit seiner Regierung mit vollen Segeln einer Diktatur austrebt, neue Nahrung geben.

Emplaus des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing heute den Reichsangler zum Vortrag.

Zeidericus Rex und das Flaggenlied dürfen von Reichswehrkapellen gespielt werden

Berlin, 5. Nov. Die Pressemeldungen über eine Anordnung des Obersten von Bonin in Königsberg, wonach im Bereich des Wehrkreiskommandos I die Märkte „Fridericus Rex“ und „Stolz weht die Blaue schwarze Fahne“ von Reichswehrkapellen nicht gespielt werden dürfen, sind, wie wir aus Kreisen des Reichswehrministeriums erfahren, in dieser Form unzutreffend. Ein Verbot, die beiden genannten Märkte als Truppenmärkte zu spielen, ist niemals erlassen worden. Oberst v. Bonin hatte nur Weisung gegeben, dass sie bei Konzerten der Reichswehrkapellen nicht gespielt werden sollten. Der Reichswehrminister hat diese Anweisung missbilligt und ihre Aufhebung angeordnet.

1. Großes Philharmonisches Konzert

Am Dresdner Gewerbehaus am 4. November

Tiefer Abend litt unter dem Solisten. Ist es schon für die Programmzusammensetzung möglich, wenn drei Puccini-Schlüsse — das Sinfoniettonzertremde — was man sich denken kann — im Mittelpunkte stehen sollen, so wird diese Komposition zum Stimmungsordnungsrohr, in dem auch die Ausführung dieser Eindringlinge das Niveau nicht zu halten vermögen. Und dieser Fall lag hier vor. Die Konzertdirektion Ries hatte den italienischen Tenor Alessandro Valente kommen lassen, um diese Schlager zu singen. Sie tat das in antem Glauben, denn Valente hat, oder hatte wenigstens, bis jetzt einen gewissen internationalen Ruf. Auch kennt man Schallplatten von ihm, die stimmliche Qualität zeigen. Aber wie das nun sein mag: ob er sich inzwischen die Stimme ruiniert hat oder ob sich ihm bloß die Elbuebel hemmend auf den an südländische Lüste gewohnten Achtkopf gelebt hatten — jedenfalls wie er gestern sang, das war alles andere als schön. War eine Musterkarte der Unarten italienischer Singweise, ohne deren großen Vorzug. Vor allem war die Tongebung derart gepreist und forciert, dass einem schon vom Anhören der Falsc weit ist. Desgleichen die Chöre von dem vielen flachen gelindem Forte. War's nicht der Sänger Hans von Bülow, der solche Fälle als „Bellcanto“ zu bezeichnen pflegte? Dam noch dazu, dass der Sänger, völlig vergessend, dass er doch auf dem Konzertpodium stand, seinen Gesang fortsetzte mit stereotypen italienischen Theatergegenen bekleidet. Man wachte also bald gar nicht mehr hinzusehen, um nicht außen anderen Affektionen auch noch die Nachmuße zu teilen. Nein — also das war, glatt gesagt, ein Meilenstein für alle Beifallstunden! Da aber das tiefe deutsche Publikum seit Jahrhunderten fremdländisches arundäisch kritiklos bewundert, fand sich auch diesmal wieder eine große Gruppe von Beifallspersonen. So wurde es dem Sänger ermöglicht, auch noch die „Bajazzo“-Arie auszugeben. Und als dann der Pfifft eines Mikrovergnügens erzielte, pflichteten sich die beleidigten Beifallspersonen erneut recht zu einer Ovation auf, die allerdings rasch verebbte.

Für die Besonnenen — und es gab auch solche genug —, die die Sachlage erfasst hatten, war es nachher schwer, sich befreudigt herauszusetzen auf die C-Moll-Sinfonie von Tschaikowsky einzustellen, die Generalmusikdirektor Carl Schuricht, um etwas dem Ariengesang wenigstens einigermaßen Angekommen zu haben, als sinfonisches Hauptwerk gewählt hatte. Sie war einigermaßen weiteuropäisch aufgefasset (— nicht so „russisch“, wie man sie etwa von Dobrowen in Erinnerung hat —), hatte aber doch viel Rose und Schwung und hante sich mit schönen Seileigungen auf. Ein kleiner Zug ins Theatralische, den ihr der Dirigent gab, stand ihr wohl an. Auch bei der zu Anfang gespielten Berlinischen „Karneval“-Ouvertüre bewunderte man den Schmitz ganz das rasige, fliegende Temperament, mit dem sie hin-

gelegt wurde. Schuricht weiss aus dem Orchester wirklich alles mögliche herauszuholen. Selbst bei den unglücklichen Arten wurde der fatale Gesangseindruck durch sehr schöne Orchesternachspiels beruhigend ausgeglichen. Ein verlorener Abend war es also doch keineswegs.

Dr. Eugen Schmitz.

Kunst und Wissenschaft

Die Komödie

Die beiden Rudolfs Bernauer und Oesterreicher, die schon so manchen gewinnlosen Streich gemacht haben, der ihnen wohlgelungen und gut ausgegangen ist, haben diesmal „ein Stück von Liebe und anderen unmodernen Dingen“ aufgeführt, das sehr modern ist. Mag die Liebe nach dem Urteil dieser beiden Sachverständigen unmodern sein, das Geld ist es jedenfalls nicht. Und um das dreht sich auch hier wieder einmal die ganze Nebenfonte, die im Verlauf der Dinge zur Hauptfahrt werden. Der Rechtsanwalt Dr. Siegfried Schiller, der nach der Darstellung Bernauers und Oesterreichers, die auch hierin sachverständlich sind, unter dem betont deutlichen Namen sein Judentum nicht verborgen kann, ist dafür aber in Geldbuchen von einer unerhörte unmodernen Leichtfertigkeit. Daran ist nur wieder die Liebe schuld. Ausgerechnet das Töchterlein der Generalswitwe Exzellenz v. Waldhoven hat er sich verliebt, nicht achtend der Klüste, die sich zwischen der Welt und seiner Welt aufzutun. Eben mit dem Konto X will er diese Lücke überbrücken. Dann als Vermögensverwalter der Waldhöfenischen hat er in einer fabelhaften Größe aus der eigenen Tasche so 40, 50 Mille ausgelegt, weil das Vermögen selbst längst entwertet und aufzugeben ist. Dabei ist seine eigene Tasche keineswegs fortunat Glücksacklein, das bekanntlich bodenlos war und endlos spendete. Als nun die Generalin unvermutet eine höhere Summe fordert, um Spielschulden ihres Sohnes zu decken, verweigert Siegfried Schiller die Zahlung. Darob großes Staunen, peinliche Auskundiderkundung, beleidigende Verdächtigung. Wie stehen am Schluss des ersten Aktes vor einer Situation, die eines dramatischen und psychologischen Meisters nicht entbehrt. Wie wird sich der edle Vermögensverwalter vor Verdacht und Vorwurf ungetreuen Gedanken rechtfertigen, ohne den diskretten Schleiter, der über dem Konto X liegt, zu zerreißen?

Aber da greift Rehnaul ein. Kennen Sie Rehnaul nicht?

Das ist die Blüte aller Büroarbeiter, die Verleger aller Kanzleien, das Original aller getreuen Schwerwalter. Treuherz, aber gerissen, reicht nun Rehnaul die Führung des ganzen Handels und der reichen Handlung an sich. Wie er das macht, ist unbeschreiblich, aber auch in jedem Sinne unglaublich. Auch Bernauer, nicht minder Oesterreicher, sind ganz hingerissen von ihrem Sprößling und lassen ihm völlig

Dörfliches und Sächsisches

Die Gemeinden zum Staatshaushaltplan

Der Sächsische Gemeindetag und der Verband der Sächsischen Bezirksverbände haben dem Finanzminister Dr. Hedin eine Eingabe zum Staatshaushaltplan 1930 übermittelt, die auch dem Ministerpräsidenten Schieck und dem Minister des Innern Richter bekanntgegeben wurde. In dieser wird darauf hingewiesen, dass die sächsischen Gemeinden im Hinblick auf ihre äußerst ungünstige Finanzlage dringend bitten, die die Gemeinden betreffenden Einschätzungen im Staatshaushaltplan für 1930 anzusehen zu erhalten. Besonderes Gewicht gelegt wird auf die Gewährung weiterer Staatsbezüglich zur Entlastung auf dem Gebiete der Wohlfahrtsvermögens- und Krisensfürsorge.

Dabei darf die Regelung auch nicht zurücktreten, zur Deckung dieser Mittel im außerordentlichen Haushaltplan mit Rücksicht auf die besondere Notlage Anleihemittel aufzunehmen, die diese Deckung sicherstellen, genau so wie die übergroße Menge der Gemeinden und Bezirksverbände schon jetzt nicht in der Lage ist, die laufenden Ausgaben ohne Anfangnahme von Überbrückungskrediten durchzuführen.

Aus der Sitzung des Gesamtrates

vom 4. November 1930

Für die hinterbliebenen der in Alsdorf und im Saargebiet verunglückten Bergleute beschließt der Rat, 1000 Reichsmark an die Deutsche Berggemeinde zu überweisen.

Der 2., 4. und 6. Bezirksverwaltungsausschuss soll bis zur nächsten Neuwahl vorübergehend um je zwei Mitglieder erweitert werden, die von den Überwachungsausschüssen der Stadtteile Wachwitz, Loschwitz und Omsewitz aus ihrer Mitte gewählt sind.

Der 1. Verwaltungsausschuss und die Stadtverordneten haben um Wiedereinrichtung der Schuhpolizeiischen Uebigau und Radig erklungen. Das Polizeipräsidium soll mitgeteilt, dass aus Erfahrungsgründen und, da die Überwachung des Postengebietes durch Kraftwagenstreifen von der 10. Polizeiwache aus besser und in verstärktem Maße ausgeführt werden kann, eine Wiedereinrichtung nicht möglich ist. Der Rat nimmt vier Kenntnis.

Zur Einrichtung eines Arbeitsschulgartens für die 45. Volksschule im Stadtteil Reitz werden 2000 Reichsmark, zur dauernden Erhaltung des Tribünenzubaus der Dresdner Kampfbahn 4000 Reichsmark bewilligt.

Die Tschechei will Gröschel nicht entschädigen

Von unserer Berliner Schriftleitung wird uns gemeldet:

Im Fall des Mord an dem tschechischen Schreiber Gröschel, der bekanntlich im vergangenen Jahre zu Unrecht von den Tschechen anlässlich einer Wanderroute durch Böhmen gehangen und im Gefängnis längere Zeit festgehalten wurde, dadurch grösere Einbußen erlitten und mit Rechtsentzündungen fordern an den tschechischen Staat und die ausländischen tschechischen Städte, sind die ausländigen tschechischen Städte auch weiterhin bemüht. Die Tschechen haben aber bisher immer wieder versucht, um die Konsequenzen ihres unrechtmäßigen Vorgehens gegen Gröschel herumzukommen. Nach längerem Drängen erklärt sie sich schließlich bereit, einen in keinem Verhältnis zu dem von Gröschel erlittenen Schaden stehenden Beitrag als Entschädigung auszuzahlen. Neuerdings stocken aber auch in dieser Hinsicht alle weiteren Bemühungen. Es hat den Anschein, als ob die ausländigen tschechischen Städte jetzt völlig ungerechtfertigterweise eine andere Angelegenheit mit dem Fall Gröschel in Verbindung bringen wollen, die an sich mit ihm nicht das geringste zu tun hat. Man sieht nämlich in Prag die Absicht zu haben, eine völlig unzulängliche Entschädigungszahlung an Gröschel nur dann zu leisten, wenn sich die deutschen Städte bereitfinden, einen der Militärspionage völlig überführt und auf frischer Tat erhafteten tschechischen Spion freizulassen. Auch nur die Ausnutzung eines solchen Gegengeschäfts ist derartig unerhört, dass hoffentlich die deutschen Städte Prag die gebührende Antwort dafür ertheilen werden.

Note hände oder brennend rotes Gesicht warten unten. Ein weißes Mittel dagegen ist die lächelnde, reizvollende und schelmische Cromo Leo, auch als hellrot dastehende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Überzählernder Gold, Tube 1 Ml, wirksam unterstellt durch Leo-Puder. Stück 50 Pf. In allen Chlordom-Verkaufsstellen zu haben.

Freie Hand, um den Siegfriedlichen Schiller, die verliebte Willi, das Waldhofensehe Vermögen, den Erfolg unmodernen Stüdes zu retten, kostet es, was es wolle. Es kostet leider vor allem einmal den hübschen Anfang des Stüdes zu einer Charakterkomödie, die der erste Akt verprägt und die sich aus der peinlichen Lage des Rechtsanwalts zwischen Liebe und Pflichtverleyung hätte ergeben können. Statt dessen werden wir nur in die modernste Technik der Geldbeschaffung hineingetrieben und lernen freilich Herrn Rehnaul als Finanzagenten kennen. Nicht nur, dass er einem in Chelseldung liegenden Paare 15.000 Mark leidenschaftlich vorenthält, nein, er enttarnt auch einen Bucherer als den Urheber des Vermögensverlustes der Waldhofenischen Familie. Dazu braucht er den ganzen dritten Akt für sich und allerseit Kleinsten. Aber Rehnaul macht alles, kann alles, erreicht alles. Das Waldhofensehe Vermögen ist gerettet, die Klüte zwischen Siegfried und Willi, bzw. ihren verschiedenen Welten ist mit einem Kleinen abgedeckt, das Konto X und die feindseligen Spannungen lösen sich in Wohlgefallen auf.

Es ist nicht zu leugnen, dass die bühnenreiferen Männer aus Bernau und Döberitz die Sache wieder sehr geschickt gefilzt haben, aber die Übersichtlichkeit ihrer Grundidee von dem recht bedeutsamen Konto X hat sie doch in der Haltung unsicher gemacht. Sie haben nicht so den rechten Ton gefunden, der unsere inneren Einwände überbrücken könnte und nur die Lustigkeit der Rehnaulischen Methode zur Wirkung kommen ließ. Den Berliner Ton, der immer so ein bisschen an die Börse anfliegt, scheint man in unerster Dresden Aufführung etwas verwirkt zu haben. Aber freilich Rehnaul ist eine Nummer, mal wieder eine Rolle, die Ihren Mann nährt. Eduard Wend kann daran seine bürokratische Trockenheit wie seine eindringliche, sozusagen bartähnliche Komik, die immer fanatisch aufs Ziel losgeht, absonderlich erproben. Um seltsamkeiten schon lohnt es sich, die Komödie zu sehen. An Erich Frieder, der den Rechtsanwalt spielt, erfreut die vornehme Zurückhaltung, durch die er alles an Takt in die Situation hineinträgt, was dieser eigentlich fehlt. Thea Thiele steht ihm als Willi von Waldhofen darin recht anmutig bei und gibt der angeblich unmodernen Liebe madchenhaft erfreuliche Barthil. Als alter Großpapa mocht Orlitter, als welfreunde Generalin Karla Holm gute Figur, und die Episode des Chevauxes in Scheidung und Versöhnung wird von Marianne Krichsche-Berger und Lotte Glathe im Stil Berliner Volkstypen recht hübsch hingestellt. In der Rolle des Bucherers lernte man Walter Taub einmal in feinerer und verhältnischarakteristisch kennen. Die Aufmachung ist geschmackvoll, die Bühne sind wohlbereitet verstreut, Rehnaul hat die Führung bis zum Schluss, und so war auch die Aufnahme gut und verständlich.

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Freitag (7.) Aufführung A: „Liebestraum“ mit Burg-Eugenie Burghardt, Erna Berger, Lange, Büssel, Philipp. Musikalische Zeitung: Ernst Richter. Anfang 8 Uhr.



17. Fortsetzung

„Oh, Rampach!“ rief der Baron verzweifelt.

Herr von Rampach hatte es sich auf zwei Stühlen bequem gemacht und verzehrte mit gutem Appetit Obst, als der Baron mit Nora eintrat. Eine reiche Birne in der Hand, sprang er auf, mit laufenden Kleidern und bewundernd glühenden Augen. „Donnerwetter“, röchelte er, „haben Sie sich aber erholt!“

„Herr Rittergutsbesitzer von Rampach“ stellte der Baron vor und drückte dem Diplomaten die Hand.

Der Dicke blinzerte noch vor Überraschung, so grobartig war die Verwandlung, die mit den jungen Mädchen vorgenommen war. „Wie Sie sich erholt haben!“ wiederholte er und sah unter den Kopf.

Sie machte den Rittergutsbesitzer mit prüfendem Blick. Der Mann sah eher wie ein Bauer aus. Seine Hände waren plump, am Mittelfinger steckte ein übergrößer Brillant. Ein schlecht gearbeiteter Hut umhing fallenwerkend seine Fleischmassen. Der steife Kragen schien ihn zu beengen, denn über sein fettes Gesicht lief ständig ein Atem.

„Ne, der sieht oft keine Kuh haut!“ rief der Dicke aus und sah auf seine beiden Stühle zurück.

Der Baron schenkte diese Bewertung zu missbilligen. „Ich habe die Dame als meine Sekretärin engagiert. Bitte, Frau Nora, gehen Sie jetzt auf Ihr Zimmer, ich habe mit Herrn von Rampach einiges zu besprechen. Wir werden Sie später rufen.“

Er wartete ab, bis sie gegangen war, dann röpfte er dem Diplomaten auf die Schulter: „Das war ein Gang, mein Lieber!“ Der Dicke bekam einen Nachstropf und polterte: „Der Mädchen hat's in sich, da wird sich Donegal die Hände reiben!“

Nora Vermans Verstand sehr deutlich, was dort drinnen besprochen wurde. Sie lehnte an der Türwand und preßte ihr Ohr gegen die Tür.immer wieder wurde der Name Donegal hörbar. Ihr Gesicht war weiß, und ihre Augen schwammen. Da drinnen waren zwei Menschen, die mit schwarzen Stimmen von Raub und Verbrechen sprachen.

Donegal ... hörte sie sagen, und legt sie ihr eigener Name ... Nora ... Sie sollte mit dem Amerikaner bekannt gemacht werden, ihn an sich fesseln, für eine Nacht ... und währenddessen ...

Sie schwankte und muhte sich festhalten, um nicht zu fallen. Das war der Herr Baron von Rhyn! Er wollte sie nicht zu seiner Geliebten, er wollte, daß sie Donegals Geliebte würde...

Auf einmal wurde Nora Vermans ruhig. Sie sah den Pea, den sie zu gehen hatte, in alter Deutlichkeit vor sich, wußte, wo sie den Mann im Arztkittel – den Doctor Vermans – aufs tiefste verwunden konnte. Frau Nora Vermans – Mitglied einer Berliner Einbrecherbande! Frau Nora Vermans – wegen Raubes verhaftet! Das war eine Nellame für den Namen Vermans, habe! Ihr Gesicht war hart und entschlossen. Sie riß die Tür auf, ging teils auf die beiden

Männer zu. „Baron Rhyn, warum haben Sie mir nicht gelagt, daß Sie Herrn Donegal mit meiner Hilfe verauschten wollten?“

Ihre Stimme war spitz. „Ihre Diplomat glaubte Sie aus geweiteten Augen an.“

„Sie hätten deutsch mit mir reden können, Herr Baron! Ich gehöre zu Ihnen und mache mit!“

„Sie Berg schlägt nicht, es heißt.“

„Abgemacht“, lächelte der Baron mit zusammengekniffenen Lippen.

6. Kapitel

Und der Zug raste in die fremde Stadt voll Fensterscheiben, blinkende Kuppeln, hüpfender Automobile, alpiner Seidenbeine, schreiender Händler, gelber Omnibusse, stahlgeklopfte Türme, schwarzer Menschenmassen, klingelnder Straßenbahnen.

Als Donegal in Berlin ankam, sah er sich gewohntestens auf dem Bahnhof um. Niemand war da, um ihn im Empfang zu nehmen, weder ein Herr der amerikanischen Botschaft, noch ein Vertreter der deutschen Regierung. In Hamburg war es anders gewesen, ein Mitglied des Senats hatte ihm vom Dampler geholt und willkommen geheissen, man hatte ihm ein Frühstück im Rathaus gegeben. Aber hinterher hatte sich Donegal versteckt, es war nicht seine Absicht, sich feiern zu lassen. Und in aller Stille war er in den Berliner Zug gestiegen. Perce, sein schwarzer Diener, betrachtete mit unverhohlem Misstrauen den Betrieb der Berliner Bahnhöfe und warf seinem Herrn einen langen, summervollen Blick zu.

Als der Strom der Reisenden sich schon längst verlaufen hatte, stand Donegal noch da und kam sich unlängst komisch vor. Ursache und Zweck seiner Reise rückten in nebelhafte Ferne. Donegal schüttelte sich vor Lachen, weil er in einer plötzlichen Auswallung von Romantik oder Narrenheit sein amerikanisches Lager abgebrochen hatte, um auf dem Kurzstreckendamm spazierengehen zu können. Auf dem Schilde stand: Von rechts abtreten! Auch das war sehr komisch. Auf einem anderen: Hunde sind an der Leine zu führen! Und auf einem dritten: Nicht auf den Boden spucken! Berlin war eine Stadt, in der man immerzu lachen mußte.

Was den Bahnhof betraf, der Bahnhof war eine richtige Parade aus Wellblech, Stein und Glas, ein Bahnhof, den man in New York für einen Lagerhafen halten würde. Wahrscheinlich beladen die Berliner kein Geld, um aufständische Bahnhöfe zu bauen. Richtig, Berlin hatte den Krieg verloren, Berlin hatte ungeheure Reparationen zu bezahlen, Berlin war arm. In der zweiten Minute seines Berliner Aufenthaltes beklagte Donegal, der Stadt Berlin einen neuen Bahnhof zu schenken.

Endlich gab er einem Dienstmännchen Anweisung, sich um sein Gepäck zu bemühen. Drei mächtige Schrankflosser und ein Berg von Handgepäck wurden zu einer Autotaxe transportiert, eine zweite Taxe war erforderlich, um den Besitzer der Koffer aufzunehmen. Die Taxen waren lämmertische Fahrzeuge, die in allen Augen klapperten. Nirgends hatte Donegal schabiger Wagen gesehen als auf dem Bahnhofplatz von Berlin. Sie schienen den Krieg mitgemacht zu haben, diese Taxen. Selbst der Reiter Perce schüttelte den Kopf. Vielleicht, etwa Donegal, werde ich für die Berliner Taxenbesitzer eine Anleihe zeichnen.

Der Tag über war schön, über der großen Stadt stand die Sonne, der Himmel war makellos blau, von Lichtströmen überzogen. Gegen den Berliner Himmel war nichts einzuwenden.

Zich tiefe in die Volkszurücklehnen, betrachtete Donegal die Straßen der freuden Stadt. Er sah Menschen, deren Sprach er kaum verstand, zu denen er nicht die geringste Beziehung hatte, und so wurde er in diesen Augenblicken seines Einzuges in die deutsche Hauptstadt, den er sich aus Gott weiß was für sentimental Gründen ersehnt hatte, von einem arenzenlosen Gefühl der Einmischkeit überwältigt. Gehörte er wirklich hierher? War es am Ende nicht nur eine Laune, Amerika den Rücken zu lehnen, um in einem niedergebroch-

enen Lande zu leben? Der Mann aus USA wußte es nicht mehr. Hat schlußlich Karrie er auf seinen schwinschleierten Kabinettstoller, den guten alten Freund, den viele dunkle Güteketten bedekten: Peru, Brasilien, ... Venedig ... St. Louis ... Neuwerk. Und noch einmal sah er sich als Kubaner, dann als Diamantenhändler, ein Jahr später als Goldgräber, als Bankierspekulant in einem Kontor aus Brettern, als Besitzer zahlreicher Fabriken, er sah sich als grosser Industrieller in einem prunkvollen Hause in der Nähe Neuwerks und schließlich mit läuglichem Gesicht im Spiegel einer Autotaxe, die gerade durch das Brandenburger Tor fuhr.

Die Stadt übrigens lärmte gewaltig, sie schien aus allen Sirenen zu heulen, aus allen Menschenköpfen zu brüllen, mit allen Autohörern zu tönen, mit allen Glößen zu läuten, um einen noch grösseren Eindruck zu machen. Neuwerk, dreimal so groß, war längst nicht so geräuschvoll. Dem Amerikaner erschien der Verkehr der Stadt nicht breitstrahlig genug, die Häuser zu niedrig, das Tempo zu langsam, die Parkanlagen zu düstig und er spielte mit dem Gedanken, einen neuen Stadtteil zu gründen, einen Musterstadtteil nach Neuwerker Vorbild. Bestimmt war aus dieser Stadt etwas zu machen.

Donegals Taxen hielten vor dem großen Hotel Unter den Linden. Menschen blieben stehen und betrachteten neugierig die Kofferberge, die ein einzelner Mensch da mit sich schleppte. Aber Perce erregte Aufsehen. Reger schien in Berlin als Kuriösitäten der Natur betrachtet zu werden. Aber Perce machte sich nichts daraus; seit seiner Ankunft hatte er sich entschlossen, diese ganze Stadt zu ignorieren. Er verstand keinen Herrn nicht mehr, von dem ein großer Teufel Beißer ergriessen haben mußte. Gern hätte er geglaubt, man könnte in Berlin nach Petroleum bohren. Jetzt zeigte es sich, daß man hier nicht einmal nach Gold graben konnte.

Donegal, gefolgt von seinem Diener, betrat die Halle, wandte sich an den Manager und legte grüßend zwei Finger an den Hut: „Sind meine Zimmer reserviert?“

„Mit wem habe ich die Ehre, mein Herr?“

„Donegal aus New York.“

Der Mann verlor sich vor Ehrfurcht, er knickte direkt in der Mitte zusammen: „Oh, Mister Donegal! Natürlich ist alles bereit, wir haben eine Abteilung für Sie reserviert, die Salon, Arbeitszimmer, Schlafräume, Bad und Dienstzimmer enthalten.“

„Allright.“

„Dort ist fragen, Mister Donegal, wie lange Sie bei uns zu bleiben gedenken?“

„Bis zu elf Jahre“, lächelte Donegal, der jetzt in aller Höflichkeit geäußert wurde, ein Formular auszufüllen und Antwort auf höchst indiskrete Fragen zu erzielen. Was zum Beispiel ging es irgend jemand an, wo und wann er geboren worden war? Später las der Manager erschüttert: Geburtsort: Peking, Geburtsjahr: 22. 12. 1745.

Das erste, was Donegal in Berlin wünschte, war ein Bad. Er räuchte in der blau gesetzten Badewanne eine Zigarette und erinnerte bei dem Gedanken, daß er weder eine Fabrik zu inspirieren, noch irgendeine Arbeit zu erledigen hatte.

Er hatte nichts zu tun, als zu leben, als zu erleben. Arbeit war ohne Zweifel eine Beschäftigung, die mit Erleben nichts zu tun hatte. Nach dem Bad kleidete er sich bewußt und langsam an, er band seine Krawatte mit philosophischer Ruhe, im Spiegel entdeckte er einen Herrn, der in seiner guten Eleganz wenig Ähnlichkeit mit Donegal besaß. Donegal war einfacher gewesen, ganz gewiß. Donegal hatte seine Haare nie mit düstern Ecken gewaschen und weder Creme noch Puder für die Haut benötigt. Der neue Donegal duschte ein wenig, das sandt er eifelhaft, er trug leicht gebügelte Hosen, das war barbarisch, er hatte manifürte Finger — schrecklich!

(Fortsetzung folgt.)

Auch ohne Fleisch kräftige Suppen und schmackhafte Gemüse zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise MAGGI's Würze



Nachfüllpreise: Progef. N° 2 RM-10 - .22 - .43 - .65 - 1.25

Sose
Söde-Länder-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 10. 12. 1930.
Lospreise: 1.- 1½ - 2.- 2½ - 5.- Mk.
pro Klasse: 5.- 10.- 25.- 50.- Mk.

Gustav Gericke - Dresden
jetzt Seestraße 5 · Postsch. Kto. Dr. 2550

Die kleine Schönheitspflege
Plätta

Such Dein Leuchtgeräf
Dir aus:
Liliengasse

OSRAM-HAUS
RUHLAND & CO.
Eckhaus Röhrgasse u. Lilieng. 12
21 Schaufenster

Jeden Donnerstag frisch
Münchner Weißwürste
Regensb. Knackwürste
□ à Paar 40 Pf. □
Markert & Petzold
Seestraße 3

Die kleine Schönheitspflege
Plätta

Bürsten-Besen-Pinsel-Kämme-Korbund-Seiler-Waren
J. Räppel
Obergroben 5
Ammonstr. 27
Karmarsch 29

10 Jahre
aufwärts
durch gute Arbeit.
Wir Vertrauen erbitten

Möbel-Haus

Paul Gräfe

Ausstellung

in 2 Etagen

Speisezimmer

Schlafz. - Küchen

Aufliegematten

Chaiselongues, Sofas,

soziale soße Arbeit.

Teilabnahme gestattet.

Löscherzir. 4

Ecke Sonnenherrenstraße

2 Min. ab Angabe Str.

1 Min. ab Königsbrücke

Bl. 1. Ph. Sch. 1. P. 1. u. 16.

Stempel-Walther

Analienstr. 21, Brüderl. 29

Eilige Stempel

in zwei Stunden

+ Gummi +

Waren aller Art.

Gummipapparate,

bügelmäßige Brause-

und Herrenartikel

Ungemach Einkauf

Gummiz.

Gummivarengeschäft

„Doktor“

Freiberger Platz 8

Gummibüro für Frauen- und

Herrenbedienung

Verantwortl. Dr. A. Zwintziger.

Dresden: 1. die Anreicher.

W. Heimbürger, Dresden.

Das heutige Abendblatt

umfängt 6 Seiten



Lilli geht in die Tanzstunde!

„Aber nicht mit dem Fähnchen“, meint Tante Emma.
„Da wird sie keinen Erfolg haben!“ „Na ein Neues wird zu teuer“, wehrt Mutter Ottile ab. Tante Emma weiß gleich Rat: „Geh zu Bach und du wirst sehn: Hochnobel und dabei wirklich billig!“

Jungmädchen-Kid.
für Tanz und Gesellschaft,
reisseldeiner, heiterer
Crêpe de Chine 1975 1275

Elegantes Kleid
mod. lange Form, Crêpe de Chine, mit Pannette-Oberteil 2900 1475

Gesellsch.- Kleid
duftiger Crêpe Georgette,
vornehm-lange Form, vollständiges Unterkleid 3900 1750

Modernes Kleid
lange, elegante Form, vornehm., Crêpe de Chine 1750

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5

Zweigeschäft Dresden-N
Oschatzstr. 16/18

Börsen - und Handelsteil

Überwiegend bestätigt

Berliner Börse vom 5. November

Die heile Börsentendenz übertrug sich heute auch auf den offiziellen Börsenbeginn. Die Spekulation war angeholt der einen guten Endrund hinterlassenden Rebe Brünnings vor dem Reichsrat geneigt, Declinations vorgunehmen. Die ersten Kurse waren etwa 1 bis 8% und vereinzelt auch 4 bis 5% höher. Obers von außenstehender Seite waren ausgangs kaum eingetroffen. Die Stimmung wurde auch durch die leichten Entspannungen in der Pariser Börsenkrisis, die durch einen Beschluss des Verbandes der Pariser Börsenhandlungen eingetreten ist, günstig beeinflusst. Hoffnungen einer bevorstehenden Londoner Diskontsenkung erhalten sich weiter. Bärer gefragt waren J. G. Harben unter Hinweis auf die bevorstehende Halbjahresabrechnung des Aufsichtsrats. Nach den ersten Kurzen brachte die Tendenz angelicht des großen Überangebots leicht ab, doch trat später, ausgehend von Elektromotoren, wieder eine allgemeine lebhafte Stimmung auf. Man wollte sowohl in Siemens, als auch in AEG, Räufe der betreffenden Großlagerne beobachten, eine Version, für die eine Bestätigung noch fehlt. Kaliwerke waren angelicht des nachlassenden Kaliabsatzes behauptet, nur Salzdetfurth + 5,7%. Recht fest lagen Schuhleute (+ 4,25). Am Geldmarkt war Termingeschäft weiter stark verlangt und mit 6 bis 7,5% zu hören. Auch Monatsgeld lag unverändert stief und erforderte weiterhin 6 bis 8%. Von Devisen lag der Dollar fest und das Pfund schwächer. Spanien weiter erholt. Man hörte von London-Madrid 48, gegen Paris 123,74, gegen Mark 20,80, gegen Kabel Mark stellte sich auf 4,1900.

Um einzelnen gewonnen Schubert & Salter 8,75, Wiking 4,75, Hoteldeutsche 4,5% und Svenska 3 Reichsmark. Montanwerke blieben 2% bestätigt. Harben gewannen 2,5. Elektromotoren 1 bis 2% höher, dagegen Alu - 3,25% und Chade - 2,5 Reichsmark. Kunstdelenwerke lagen leicht. Nürnberg + 8%. Banknoten etwas 1% höher. Reichsbank + 2,5%. Schiffsbauwerke bis 1% gestiegen. Von Auslandsrenten waren Anatolier nach den letzten Rückläufen etwa 1% erhöht. Neuheit erhielten etwas höher, dagegen Altbefly 0,125 niedriger. Eisenbahnen verloren 0,5.

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz still. Es notierten: Bank für Montanindustrie 120, Deutsche Petroleum 88 bis 90, Duxor Vorellan 80, Faber Bleistift 88,50, Gummirwerke 101, Hann. Waggon 85, Hansa Lloyd 21, Hochfrequenz 148, Kabel Rheda 148, Linke-Hofmann 68, Nationalalium 90, Neue Bodenfelschafft 20, Scheidehandel 88, Schwerdfeger 80, Winkelhausen 20, Wurbach Kali 130, Kali-Industrie 184,50.

Dresdner Börse vom 5. November

Die heile Börse bot heute gleichfalls ein etwas freundlicheres Bild, das aber mehr kürmäig als in geschäftlicher Beziehung zum Ausdruck kam. Auf dem Aktienmarkt hielten sich, obgleich für eine Reihe von Werten 2 bis 5% Nehterangebote abgegeben wurden, die Umstände in unverändert engeren Grenzen, und ebenso in den Papieren, die niedrig angeboten wurden. Wertverzinsliche Anlagewerte waren in Goldpapierbriefen etwas belebt. Von Staats- und Stadtanleihen lagen Reichsanleihe, Abholzungsschuld Altbefly 1,5% Dresdner Stadtanleihe beide Serien 1,25 und 8% Zwickerauer Stadtanleihe 1 seiter, während 7% Reichsanleihe um 0,5 nachgaben.

Dividendenwerte konnten sich namentlich in Banknoten recht beachtlich erhöhen, und zwar in Reichsbank um 5, Darmstädter Bank um 2,5, Commerz- und Privat-Bank um 2,25, Deutsche-Diconto um 1,5, Leipzigser Credit um 1,25 und in Braubank um 1. Auch fermliche Werte verschieden überwiegend Kurzbelastungen. So konnten Deutsche Ton- und Gusseisenhersteller je 1,5, Glasfabrik Brodowin, Ceramag und Rosenthal je 1 gewinnen. Abholzungsschuld waren nur Triton mit - 1,5. Bei Maschinenaktien erzielten Geminne Schubert & Salter mit + 5,8, Schönherr mit + 1,25 und Union-Dicht mit + 1. Elektromotoren und Fahrzeughäfen erhielten nur Veränderungen in Bergmann mit + 2. Geringe Schwankungen wiesen auch die Aktien der Papierfabriken auf, die in Thode-Zinnmatten um 2 und in Vereinigten Photo-Kunststoffen um 0,5 aufgetreten, dagegen in Mimosa und Vereinigte Bauplatten + 1 zurückliegen. Brauereiaktien konnten von der besseren Stimmung nur in Hausebrauerei Albed mit + 2 profitieren, während Hellenfels 5,5, Radberger 8 Alsfassenburger und Schöllerholz je 2, Erste Ruhmbacher 1,5 und Reichshausen 1 rückläufig waren. Auf dem Gebiete der Textilwerke und diversen Industrieketten bestätigten sich Plauener Garben um 1,25, Aktienförderer Münchberg um 1, Volphon um 5,5, v. Heden und Vereinigte Binder um je 1. Dogegen neigten Dittendorfer Glashüt 1,5, Dresdner Gardinen 1, Wunderlich 1,25, Dürrerhandel und Sehe je 1 zur Schwäche. Transportwerke fielen in Deutsche Eisenbahnbetrieb 1,5 zurück.

Dresdner Terminkurse vom 5. November

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 96% G., Braubank 110 G., Commerz- und Privat-Bank 114 G., Darmstädter Bank 147% G., Deutsche Bank und Diconto-Gesellschaft 111 G., Dresdner Bank 111 G., Sachsische Bank 146 G., Bergmann 125 G., Volphon 150 G., Schubert & Salter 146 G., Wanderer 85 G.

* Besondere Kurse für einzelne Kredite und Handelsketten: 4% Landwirtschaftliche Kreditbriefe: Serie 29 6,8 G., Serie 34 6,8 G., Serie 40 4,75 G., Serie 38 4,5 G., Serie 30 4,25 G., Serie 41 0,0 G., Serie 42: 1. Gruppe 0,5 G., 2. Gruppe 0,5 G., Serie 43 0,0 G.

Junge Aktien

Papierfabrikation: Vereinigte Strohstoff 120.

Textilaktionen: Zwickerauer Zinnmatten 118 Br.

Dresdner Freiverkehr

Mitgeteilt von Banck Baujag. Böhme & Röhrlsche, Dresden, Frenzel & Stein 17,50, Goldbach 80, Görtsche Baureihenf. Vorlage 50,25, Höhnenom 89,50, Windhild 7, Wold, Schmidt 20.

Schulverschreibungen industrieller Gesellschaften

Wittenberger Aktienbrauerei 80, Bank für Brauindustrie 95, Bobrisch Brauerei 87, Gorlauer Sozialitätsbrauerei 81, Hansabräu 100, Hirschfeld 81, Eich. Gusstahl 75, Gebr. Udermann 80, Gebr. Holzfloss. und Papierfabrik 75, Reichsdenkmabank 95, Chemische Fabrik u. Heder 100, Hartmann Moschinen 87, Hartwig & Vogel 89, Lauchhammerwerk 80, Planenf. Poggenf. 75, Eich. Industrie-Bahn 80, Seidel & Naumann 88, Sondermann & Sitter 81, Vereinigte Bauhner Papierfabriken 88.

Leipziger Börse vom 5. November

An der heutigen Effektentbörse ergaben sich bei weiterer Unternehmenslust eher Kurzbelastungen, die aber seitens 1% erreichten. Aktienlagen gut beobachtet. Der Freiverkehr zeigte keine wesentlichen Kenderungen und tendierte geschäftslös.

Chemnitzer Börse vom 5. November

Unsicherheit der zuverlässlichen Beurteilung der politischen Verhältnisse zog die Börse im Einklang mit Berlin von Anfang bis zu Ende ein freundliches und zuverlässliche Aussehen und die Kursbewegung war überwiegend nach oben eingestellt. Es ergaben sich Steigerungen bis zu 4%, denen nur in wenigen Ausnahmen fallende Kurzbelastungen bis zu 0,70% gegenüberstanden, die aber vollkommen eindrucklos blieben. Von Maschinenaktien waren Gedächtnis, Werkzeug Union und Schubert & Salter bis zu 4% erholt. Banknoten und die Diversen zogen bis zu 2% an. Tegillaten waren gut gehalten und gelangten durchweg unverändert zur

Notiz. Im Freiverkehr und am Markt der festverzinslichen Werte ging es ruhig zu.

Amtlich notierte Devisenkurse

in Berlin	5. November 1930		4. November 1930	
	Gold	Brut	Gold	Brut
Buenos-Aires	1 Pap.-Peso	1,457	1,441	1,451
Canada	1 kanad. Doll.	4,198	4,206	4,1985
Istanbul	1 Türk. Pf.	-	-	-
Japan	1 Yen	2,082	2,086	2,086
Kairo	1 Egypt. Pf.	20,68	20,82	20,85
London	1 Pf.	20,385	20,405	20,407
New York	1 Doll.	4,1845	4,1925	4,2005
São Paulo	Milreis	0,428	0,430	0,430
Spanien	1 Peseta	2,887	2,849	3,037
Amsterdam	100 Gulden	188,12	188,80	188,44
Athen	100 Drachm.	5,453	5,445	5,445
Brüssel	100 Bel.	58,45	58,57	58,57
Bukarest	100 Lei	2,469	2,483	2,476
Budapest	100 Pengo	73,525	73,38	73,52
Danzig	100 Gulden	81,61	81,45	81,61
Helsingfors	100 Imkri.	10,553	10,552	10,72
Italien	100 Lire	21,945	21,985	21,985
Jugoslawien	100 Dinar	7,429	7,443	7,443
Kaukas (Kowno)	100 Litas	41,88	41,86	41,85
Kopenhagen	100 Kr.	121,15	121,37	121,34
Lissabon	100 Escudo	18,80	18,84	18,84
Oslo	100 Kr.	121,15	121,37	121,38
Paris	100 Fr.	16,457	16,407	16,453
Prag	100 Kr.	12,435	12,456	12,453
Reykjavik (Island)	100 Island. Kr.	82,11	82,29	82,29
Riga	100 Latta	80,70	80,86	80,84
Schweiz	100 Frs.	81,37	81,53	81,52
Sofia	100 Leva	3,040	3,048	3,044
Spanien	100 Peseten	47,30	47,40	47,20
Stockholm	100 Kr.	112,47	112,69	112,49
Taiwan (Reval)	100 Kr.	111,64	111,86	111,86
Wien	100 Schtl.	59,085	59,205	59,085

* Berlin, 5. November. Offizielle Kurse. Ausgabe Marzsch 46,95 bis 47,15, Rottowitz und Poten 46,925 bis 47,125. Notizen: Polen, große 46,90 bis 47,50.

* Amsterdam, 5. November, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 10,18, London 12,06%, New York 248,49, Paris 97,5%, Belgien 88,88, Schwei 48,20, Italien 12,99%, Madrid 27,97%, Oslo 66,42, Kopenhagen 68,42, Stockholm 68,88, Wien 85,01, Budapest 43,45, Prag 72,7, Helsingfors 624, Bulgar 147%, Joschama 128, Buenos Aires 85, offiz. 81,42, Bankdiskont 3.

* London, 5. November, 11,38 Uhr. Offizielle Kurse. Berlin 10,18, Rottowitz und Poten 46,925 bis 47,125. Notizen: Polen, große 46,90 bis 47,50.

* Amsterdam, 5. November, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 10,18, London 12,06%, New York 248,49, Paris 97,5%, Belgien 88,88, Schwei 48,20, Italien 12,99%, Madrid 27,97%, Oslo 66,42, Kopenhagen 68,42, Stockholm 68,88, Wien 85,01, Budapest 27,77%, Prag 72,7, Helsingfors 624, Bulgar 147%, Joschama 128, Buenos Aires 85, offiz. 81,42, Bankdiskont 3.

* Berlin, 5. November, 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,22%, London 25,03%, New York 51,55, Berlin 12,02%, Italien 12,02%, Brasil 34,83%, Italien 9,79, Berlin 20,30, Schwei 25,03%, Spanien 45,12%, Kopenhagen 18,16%, Stockholm 18,10%, Oslo 18,16%, Sofia 100%, Helsingfors 192,92, Prag 108,78, Budapest 27,77%, Belgrad 274,7, Sofia 67%, Rumänien 81%, Konstantinopel 10,25, Athen 66,75, Wien 84,46, Kopenhagen 48,25, Buenos Aires 88,46, Rio de Janeiro 5,05, Joschama 2,0%, Montevideo 30,50, offiz. Geld 15,6 bis 15,75, Monatsgeld 2%.

* Berlin, 5. November, 11,45 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,22%, London 25,03%, New York 51,55, Berlin 12,02%, Italien 12,02%, Brasil 34,83%, Italien 9,79, Berlin 20,30, Schwei 25,03%, Spanien 45,12%, Kopenhagen 18,16%, Stockholm 18,10%, Oslo 18,16%, Sofia 100%, Helsingfors 192,92, Prag 108,78, Budapest 27,77%, Belgrad 274,7, Sofia 67%, Rumänien 81%, Konstantinopel 10,25, Athen 66,75, Wien 84,46, Kopenhagen 48,25, Buenos Aires 88,46, Rio de Janeiro 5,05, Joschama 2,0%, Montevideo 30,50, offiz. Geld 15,6 bis 15,75, Monatsgeld 2%.

* Berlin, 5. November, 11,50 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,22%, London 25,03%, New York 51,55, Berlin 12,02%, Italien 12,02%, Brasil 34,83%, Italien 9,79, Berlin 20,30, Schwei 25,03%, Spanien 45,12%, Kopenhagen 18,16%, Stockholm 18,10%, Oslo 18,16%, Sofia 100%, Helsingfors 192,92, Prag 108,78, Budapest 27,77%, Belgrad 274,7, Sofia 67%, Rumänien 81%, Konstantinopel 10,25, Athen 66,75, Wien 84,46, Kopenhagen 48,25, Buenos Aires 88,46, Rio de Janeiro 5,05, Joschama 2,0%, Montevideo 30,50, offiz. Geld 15,6 bis 15,75, Monatsgeld 2%.

* Berlin, 5. November, 11,55 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,22%, London 25,03%, New York 51,55, Berlin 12,02%, Italien 12,02%, Brasil 34,83%, Italien 9,79, Berlin 20,30, Schwei 25,03%, Spanien 45,12%, Kopenhagen 18,16%, Stockholm 18,10%, Oslo 18,16%, Sofia 100%, Helsingfors 192,92, Prag 108,78, Budapest 27,77%, Belgrad 274,7, Sofia 67%, Rumänien 81%, Konstantinopel 10,25, Athen 66,75, Wien 84,46, Kopenhagen 48,25, Buenos Aires 88,46, Rio de Janeiro 5,05, Joschama 2,0%, Montevideo 30,50, offiz. Geld 15,6 bis 15,75, Monatsgeld 2%.

* Berlin, 5. November, 11,58 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,22%, London 25,03%, New York 51,55, Berlin 12,02%, Italien 12,02%, Brasil 34,

Kursberichte der Dresdner Nachrichten

Dresdner Börse

vom 5. November 1930
(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Zinsai	5. 11.	4. 11.	Zinsai	5. 11.	4. 11.	5. 11.	4. 11.	5. 11.	4. 11.	5. 11.	4. 11.	5. 11.	4. 11.	
6. D. Wertb.-Abt. I. 32	95,0	95,0	6. Landw. Goldpfb. v.	105,5	b	105,5	95,0	5. Landw. Goldpfb. v.	105,5	95,0	5. Landw. Goldpfb. v.	105,5	95,0	5. Landw. Goldpfb. v.
6. do. do. 35	94,0	94,0	6. do. v.	105,5	b	105,5	95,0	6. do. Goldpfb. v.	105,5	95,0	6. do. Goldpfb. v.	105,5	95,0	6. do. Goldpfb. v.
7. Neumann v. 1925	98,0	98,5	7. do. v.	97,0	97,0	7. do. v.	97,0	7. do. Goldpfb. v.	97,0	97,0	7. do. Goldpfb. v.	97,0	97,0	7. do. Goldpfb. v.
8. Oelsch. K.-Sch. A.	86,0	86,0	8. do. v.	87,25	87,25	8. do. v.	87,25	8. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	8. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	8. do. Goldpfb. v.
9. Metz-Strel. Am.	86,0	86,0	9. do. v.	87,25	87,25	9. do. v.	87,25	9. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	9. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	9. do. Goldpfb. v.
10. Sachsen-Anhalt 27	17,25	R	10. do. v.	77,25	R	10. do. v.	77,25	10. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	10. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	10. do. Goldpfb. v.
11. S. Schatzanw.v. 29	99,0	B	11. do. v.	99,0	B	11. do. v.	99,0	11. do. Goldpfb. v.	94,0	94,0	11. do. Goldpfb. v.	94,0	94,0	11. do. Goldpfb. v.
12. Reichsb. Schätzungsverw.	94,25	O	12. do. v.	94,25	O	12. do. v.	94,25	12. do. Goldpfb. v.	95,5	95,5	12. do. Goldpfb. v.	95,5	95,5	12. do. Goldpfb. v.
13. Sachsen-Anhalt 32	98,0	O	13. do. v.	98,0	O	13. do. v.	98,0	13. do. Goldpfb. v.	95,5	95,5	13. do. Goldpfb. v.	95,5	95,5	13. do. Goldpfb. v.
14. Sachsen-Anhalt 35	94,0	O	14. do. v.	94,0	O	14. do. v.	94,0	14. do. Goldpfb. v.	95,5	95,5	14. do. Goldpfb. v.	95,5	95,5	14. do. Goldpfb. v.
15. Sachsen-Anhalt 37	95,0	O	15. do. v.	95,0	O	15. do. v.	95,0	15. do. Goldpfb. v.	95,5	95,5	15. do. Goldpfb. v.	95,5	95,5	15. do. Goldpfb. v.
16. Sachsen-Anhalt 39	86,0	O	16. do. v.	86,0	O	16. do. v.	86,0	16. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	16. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	16. do. Goldpfb. v.
17. Sachsen-Anhalt 41	86,0	O	17. do. v.	86,0	O	17. do. v.	86,0	17. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	17. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	17. do. Goldpfb. v.
18. Sachsen-Anhalt 42	86,0	O	18. do. v.	86,0	O	18. do. v.	86,0	18. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	18. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	18. do. Goldpfb. v.
19. Sachsen-Anhalt 43	86,0	O	19. do. v.	86,0	O	19. do. v.	86,0	19. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	19. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	19. do. Goldpfb. v.
20. Sachsen-Anhalt 44	86,0	O	20. do. v.	86,0	O	20. do. v.	86,0	20. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	20. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	20. do. Goldpfb. v.
21. Sachsen-Anhalt 45	86,0	O	21. do. v.	86,0	O	21. do. v.	86,0	21. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	21. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	21. do. Goldpfb. v.
22. Sachsen-Anhalt 46	86,0	O	22. do. v.	86,0	O	22. do. v.	86,0	22. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	22. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	22. do. Goldpfb. v.
23. Sachsen-Anhalt 47	86,0	O	23. do. v.	86,0	O	23. do. v.	86,0	23. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	23. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	23. do. Goldpfb. v.
24. Sachsen-Anhalt 48	86,0	O	24. do. v.	86,0	O	24. do. v.	86,0	24. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	24. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	24. do. Goldpfb. v.
25. Sachsen-Anhalt 49	86,0	O	25. do. v.	86,0	O	25. do. v.	86,0	25. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	25. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	25. do. Goldpfb. v.
26. Sachsen-Anhalt 50	86,0	O	26. do. v.	86,0	O	26. do. v.	86,0	26. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	26. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	26. do. Goldpfb. v.
27. Sachsen-Anhalt 51	86,0	O	27. do. v.	86,0	O	27. do. v.	86,0	27. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	27. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	27. do. Goldpfb. v.
28. Sachsen-Anhalt 52	86,0	O	28. do. v.	86,0	O	28. do. v.	86,0	28. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	28. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	28. do. Goldpfb. v.
29. Sachsen-Anhalt 53	86,0	O	29. do. v.	86,0	O	29. do. v.	86,0	29. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	29. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	29. do. Goldpfb. v.
30. Sachsen-Anhalt 54	86,0	O	30. do. v.	86,0	O	30. do. v.	86,0	30. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	30. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	30. do. Goldpfb. v.
31. Sachsen-Anhalt 55	86,0	O	31. do. v.	86,0	O	31. do. v.	86,0	31. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	31. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	31. do. Goldpfb. v.
32. Sachsen-Anhalt 56	86,0	O	32. do. v.	86,0	O	32. do. v.	86,0	32. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	32. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	32. do. Goldpfb. v.
33. Sachsen-Anhalt 57	86,0	O	33. do. v.	86,0	O	33. do. v.	86,0	33. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	33. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	33. do. Goldpfb. v.
34. Sachsen-Anhalt 58	86,0	O	34. do. v.	86,0	O	34. do. v.	86,0	34. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	34. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	34. do. Goldpfb. v.
35. Sachsen-Anhalt 59	86,0	O	35. do. v.	86,0	O	35. do. v.	86,0	35. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	35. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	35. do. Goldpfb. v.
36. Sachsen-Anhalt 60	86,0	O	36. do. v.	86,0	O	36. do. v.	86,0	36. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	36. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	36. do. Goldpfb. v.
37. Sachsen-Anhalt 61	86,0	O	37. do. v.	86,0	O	37. do. v.	86,0	37. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	37. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	37. do. Goldpfb. v.
38. Sachsen-Anhalt 62	86,0	O	38. do. v.	86,0	O	38. do. v.	86,0	38. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	38. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	38. do. Goldpfb. v.
39. Sachsen-Anhalt 63	86,0	O	39. do. v.	86,0	O	39. do. v.	86,0	39. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	39. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	39. do. Goldpfb. v.
40. Sachsen-Anhalt 64	86,0	O	40. do. v.	86,0	O	40. do. v.	86,0	40. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	40. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	40. do. Goldpfb. v.
41. Sachsen-Anhalt 65	86,0	O	41. do. v.	86,0	O	41. do. v.	86,0	41. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	41. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	41. do. Goldpfb. v.
42. Sachsen-Anhalt 66	86,0	O	42. do. v.	86,0	O	42. do. v.	86,0	42. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	42. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	42. do. Goldpfb. v.
43. Sachsen-Anhalt 67	86,0	O	43. do. v.	86,0	O	43. do. v.	86,0	43. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	43. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	43. do. Goldpfb. v.
44. Sachsen-Anhalt 68	86,0	O	44. do. v.	86,0	O	44. do. v.	86,0	44. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	44. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	44. do. Goldpfb. v.
45. Sachsen-Anhalt 69	86,0	O	45. do. v.	86,0	O	45. do. v.	86,0	45. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	45. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	45. do. Goldpfb. v.
46. Sachsen-Anhalt 70	86,0	O	46. do. v.	86,0	O	46. do. v.	86,0	46. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	46. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	46. do. Goldpfb. v.
47. Sachsen-Anhalt 71	86,0	O	47. do. v.	86,0	O	47. do. v.	86,0	47. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	47. do. Goldpfb. v.	85,5	85,5	47. do. Goldpfb. v.
48. Sachsen-Anhalt 72	86,0	O	48. do. v.	86,0	O	48. do. v.	86,0	48. do. Goldpfb. v.	85,5	8				